

# St. Florianer Brucknertage 2023

## Bruckner Discovery

Severin Trogbacher: Mit Fusion-Jazz-Rock in den Kern von Bruckners Klanguniversum **Seite 2**

## Der Glanz der Ewigkeit

Claudio Monteverdis Marienvesper, anno 1610. Zum ersten Mal in der Basilika **Seite 3**

© richard bayer / sub.



12. - 19. August 2023 · *Stift St. Florian*

[www.brucknertage.at](http://www.brucknertage.at)

# DER AUFBRUCH IN EINE NEUE DIMENSION *Bruckners Nullte*

## „Meine Sachen sind für später“

**Offenbarung für Hörer von heute: Anton Bruckners „Annullierte“ Symphonie in d-Moll. Weggelegt; im Nachlass entdeckt; erst 1924 uraufgeführt. Rémy Ballot dirigiert die „Nullte“ in einer Kritischen Neuausgabe. Vereint mit dem Psalm 146, dem rätselhaftesten Schatz aus Bruckners Schaffen.**

Ein Meisterwerk, diese frühe Symphonie. Doch. Mit einer für Bruckner absolut typischen Entstehungsgeschichte: Beflügelt von seinen Erfolgen als Organist in Nancy und Paris; mit Aussicht auf den Posten in der Hofburgkapelle frisch nach Wien übersiedelt; als Komponist dreier erfolgreicher Messen (d-, e-, f-Moll); überwältigt ihn die Idee, „dass Symphoniker meine wahre Lebensaufgabe ist“. Er lässt Visitenkarten drucken: *Anton Bruckner, Symphoniker*.

Und. Legt 1870 den Philharmonikern und dem Dirigenten Otto Dessoff seine neue 2. *Symphonie* in d-Moll vor.

Eben jene bis heute fälschlich als Nullte bezeichnete.

„Viele Teile der Komposition sind radikal neuartig und kühnen bereits die revolutionären Kompositionsmodelle des späteren Bruckner an: Allein das sogenannte ‚Erste Thema‘ bildet wie später in den Einleitungen der Dritten und der Neunten lediglich Klangflächen“, sagt *Brucknertage*-Gründer Klaus Laczika. Weshalb Dirigent Dessoff nach Durchsicht der Partitur ziemlich ratlos fragte: „Ja, wo ist denn da das Thema?“ Genug, um Bruckner, zeit lebens hoch empfindlich gegenüber Kritik, das Werk gekränkt zurückziehen zu lassen. Weggeworfen hat er's nicht. Getreu dem legendären, seinen Schülern oftmals wiederholten Satz: „Meine Sachen sind für später.“ Er hatte Recht. Sie werden's hören.

Aufbewahrt hat er die Partitur bis ans Ende, dennoch ein Jahr vor seinem Tod auf dem Titelblatt der *d-Moll-Sympho-*

*nie* „ungültig“, „nur ein Versuch“, „ganz nichtig“ und „annuliert“ vermerkt. Das alles noch mit einer durchgestrichenen Null betont. So schade! So schön!

Im Nachlass gefunden, wurde die Annullierte Symphonie 1924 zu Bruckners 100. Geburtstag am 12. Oktober in Klosterneuburg endlich uraufgeführt. Und im selben Jahr erstmals publiziert.

Die durchgestrichene Null am Titelblatt sorgte auch in der Brucknerforschung lange Zeit für Unklarheit über die Entstehungszeit der Komposition. Mittlerweile haben Paul Hawkshaw und Bo Marschner zweifelsfrei geklärt: Null heißt nicht „komponiert vor Nummer 1“, sondern „ungültig“.

**Eine Rarität noch immer. In der Kritischen Neuausgabe von David Chapman Freitag und Samstag bei den Brucknertagen.** Natürlich: Mit einer der publikumsmagnetischen Einführungen von

Klaus Laczika. Natürlich mit dem *Altomonte-Orchester*, dirigiert von Rémy Ballot. Seit 2013 zu internationalem Niveau zusammengewachsen, wie Konzert-Rezensionen und CDs belegen. Ausgezeichnete: Ein *Diapason d'Or Découverte*, vier Mal der *Supersonic Preis* des Onlinemagazins *Pizzicato*, Nominierungen für *International Classical Music Awards* und *Grammys*.

„Die ‚Annullierte‘ ist auf keinen Fall ein Experiment oder eine Skizze für spätere Werke, sondern eine vollwertige Symphonie“, so Dirigent Rémy Ballot. „Quasi ein Übergang in Bruckners musikalischer Sprache von der alten in die neue Welt – sprich von den Traditionen Beethovens zu seiner eigenen Ausdrucksform, in der er auch die Ausdehnung von Raum und Zeit musikalisch entwickelt.“

Bruckners Drang nach perfekten Proportionen lasse sich auf den Klassizismus zu-

rückführen, so Ballot. „Interessant“ findet er an beiden Frühwerken – der Symphonie ebenso wie dem rätselvollen Psalm 146 –, „wie tief Bruckner in der Wiener Klassik verwurzelt ist, und wie weit er für einen Komponisten seiner Zeit in der Musiksprache zurückgeht. Nicht nur zu Schubert, auch zu Mozart und Haydn, ja, in seinen späteren Symphonien bisweilen sogar zu Palestrina im 16. Jahrhundert.“

**„Alleluja! Lobet den Herrn; denn lobsingend ist gut: liebliches und zierliches Lob sey unserm Gott!“**

Bruckners Psalm 146 in A-Dur für achtstimmigen gemischten Doppelchor, Solisten und Orchester bleibt ein Geheimnis, selbst für die profunden Musikwissenschaftler: „Wann es (*das Werk*. Anm.) komponiert wurde, für wen und warum es unaufgeführt liegenblieb, sind alles unbeantwortete Fragen“, muss der Bri-

te John Williamson auch noch 2004 eingestehen. Begeistert indes vom „schönen Streicher-Pianissimo“ in den Eröffnungstakten, die bereits auf die d-Moll- und f-Moll-Messen verweisen.

Generell wird das kantatenartig frische Werk auf die Zeit zwischen 1855 und 1858 geschätzt, könnte in St. Florian begonnen und in Linz fertiggestellt worden sein, als Bruckner bei Simon Sechter studierte. 652 Takte, *Arioso*, soll heißen: luftige Lieder, prächtige Chöre, volles Orchester – mit enormen Ausmaßen ein einzigartiges Werk, da Bruckner sonst nie in dieser Form geschrieben hat.

Die erste bekannte Aufführung von Bruckners Psalm erfolgte 1971. Tja. Für Musik-Detektive: Ein Autograph (unvollständig) und eine vollständige Abschrift mit Anmerkungen befinden sich in der Nationalbibliothek. Paul Hawkshaw hat 1996 eine Kritische Ausgabe editiert.



# Expeditionen

„Die Einleitung zum vierten Satz der Achten klescht wie Heavy Metal“, sagt Severin Trogbacher. Überzeugt: „Wenn Bruckner heute leben würde, wär seine Musik Heavy Metal.“

Zündender Funke für eine Forschungsmission. *Bruckner Discovery* nennt der E-Gitarrist und Komponist seine Expeditionen in Bruckners Klanguniversum, nur mit Gitarre, Bass, Schlagzeug, Cello, Klarinette und Horn im Gepäck. Die Frage an sich selbst, monatelang in Pandemiezeiten gestellt: „Was ist der Kern der teils monumentalen Instrumentierung?“

Ein weiter Weg: „Von der 4. bis zur 9. Symphonie hab ich alleine 11 Finali. In jedem 1. Satz, in jedem 4. Satz. Alles bleibt in der Originaltonart, um volle Übergänge zu finden, etwa vom C-Dur-Thema im Adagio der 7. Symphonie zu einem Ostinato aus dem 4. Satz der 6. Symphonie.“ Ja. Musikerwissen, für Unbedarftere schwer nachvollziehbar. Das Resultat indes leicht: „Tatsächlich Fusion-Jazz-Rock. Das, was ich mit meinem Solo-Trio mache. Die Harmonien sind vorgegeben.“

Hm, vielleicht eine ferne Analogie zur Brucknertradition, wesentliche Symphonien

vorab auf zwei Klavieren zu präsentieren? „Durchaus. Ich muss mich tief mit dem Kern der Brucknermusik auseinandersetzen.“

Sie hat ihn seit Geburt beeinflusst. Severin wuchs einen Steinwurf vom Stift St. Florian auf.

Dennoch. Sind die erste Geige, die er als Fünfjähriger bekam, ein Bass, eine Bratsche, später Maultrommeln und Kazoos im Abstellkammerl gelandet, als Severin die E-Gitarre als Instrument seiner Berufung erkannte. So 15, 16 war er da. Um trotzdem statt als Grundwehdiener als Bratschist bei der Gardemusik einzurücken. Lustig: „Man muss in der Kaserne vorspielen wie bei irgendwelchen Symphonikern. So bin ich nach Wien gekommen. Nur die Wiener haben Streicher.“

Er studierte E-Gitarre an der MusikUniWien, „nicht fertig, hatte bald sehr gute Jobs“. Jaaa. Vor Kurzem erst haben wir Severin mit seiner Gitarre im Salzburger Festspielhaus rechts, links, neben und hinter Hubert von Goisern und Band in der Video-Doku *Die letzte*



Foto: Carina Antl

*Tour* herumhupfen sehen. „Familie“ sagt Trogbacher, der seit 2006 mit dem Goiserer arbeitet, später auch mit Konstantin Wecker auf Tour ging, mit Conchita und Bobby McFerrin auf der Bühne stand.

Doch komponieren? Nach diversen Projekten im Jazz-Rock-Genre – an Goiserns Hit *Brenna tuat's guat* schrieb Severin mit – ahnte seine Schwester Lydia, dass er noch mehr kann. Bat ihn um eine

Komposition für ihren Kinderchor *Pappalatur* zur Zehnjahresfeier des Heiligen Florian als Landespatron OÖs. Also schrieb ihm Severin T. mit dem Literaten Dominik Barta eine Rockoper auf den geschundenen Leib. Trotz des grausigen Endes eine Geschichte über Freundschaft und Zivilcourage, uraufgeführt 2014 in der Florianhalle mit großem Orchester und 70 Kinderstimmen aus dem Chor *Pappalatur*.

Ständig weiter auf Tour, brachte die Pandemie endlich kreative Ruhe. 2021 präsentierte Trogbacher das lang geplante, nun begeistert gelobte Soloalbum *Preseverance* mit Jojo Lackner (Bass) und Herbert Pirker (Schlagzeug) – natürlich im *Alten Kino* in St. Florian. Schrieb für die Jungen Brucknertage das Kindermusiktheaterstück. *Außen.VOR!*

Und. Begann, „zu Haus auf der Couch“ Bruckners Symphonien für *Discovery* auf die Gitarre zu übertragen. Ging mit Bs Neunter im Ohr laufen, verharrte geflasht vom 3. Satz. „Unfassbar schön!“ Erklärt feurig:

„Geh zum musikalischen Thema zurück, schau, was ich damit mach – das IHM am besten gerecht wird, IHN am meisten ehrt.“

Selbstbewusst auch: „Was hat ER mit dieser Idee gemacht? Was mach ich damit? Die Band probt schon... Freu mich wahnsinnig. Auch aufs Alte Kino. Dort können wir mit Licht arbeiten, bissl Show machen. Den ganzen Bruckner ins Heute holen.“



Anton Bruckner war zweifellos ein musikalisches Ge-

nie. Wir können stolz sein, einen so bedeutenden Künstler und Superstar seiner Zeit zu unseren Landsleuten zählen zu dürfen. Wo ist die Erinnerung an Anton Bruckner und sein Werk lebendiger als im Stift St. Florian. Die Verantwortlichen der St. Florianer Brucknertage 2023 haben es auch in diesem Jahr geschafft, ein anspruchsvolles Programm mit hervorragenden Künstlerinnen und Künstlern zusammenzustellen. Mit dem Motto ‚Der Aufbruch in eine neue Dimension‘ wird Bruckners Nullte und Bruckners Psalm 146 unter Beteiligung der St. Florianer Chorakademie aufgeführt. Die Brucknertage sind längst ein fixer Bestandteil der heimischen Kulturlandschaft und zentraler Bestandteil des OÖ Kultursommers. Das hohe künstlerische Niveau und die Atmosphäre des Stifts sind nicht nur ein Markenzeichen des Festivals, sondern auch des Kulturlandes Oberösterreich.“

Mag. Thomas Stelzer,  
Landeshauptmann

## Tadaaa! Antasten

Andrea Bocelli, vielleicht einer der derzeit hochausgezeichnet „prominentesten“ Sänger, ist blind. Wie Otto Lechner, der begnadete österreichische Akkordeonspieler. Wie Ray Charles, legendär als „Hohepriester des Soul“. Wie viele Musiker mehr.

Django Reinhardt, dem vergötterten Jazz-Gitarristen der 1930er Jahre wiederum fehlten zwei Finger an der linken Hand. Rocker Eric Howk, Gitarrist der Band Portugal. *The Man* sitzt nach einer Rückenmarkverletzung im Rollstuhl. Für die Single *Feel it still* ertete die Band einen *Grammy*.

Wer Musik in sich spürt und sie ausleben will: Versuchen, experimentieren, antasten! Selbst taube Ohren fühlen den Rhythmus, die Schwingung des Schlagzeugs. „Es geht ganz viel mehr, als man glaubt!“, sagt Lydia Zachbauer, Musik-Kultur-Pädagogik-Vermittlerin, die sich zum vierten Mal herzlich feurig professionell für die *Jungen Brucknertage* engagiert mit samt Ansuchen und Bewilligung einer EU-Förderung. Von 15. bis 18. August lädt Zachbauer Neugierdsnasen von 0 bis 99 zu spannenden Begegnungen mit Anton Bruckner:

Zum *Hoamlichen* in seiner Musik und in versteckten Räumen des Stifts St. Florian. Zu *Bruckner:Groovy* – erstens bei Proben mit dem Symphonieorchester, um die Vielfalt der Instrumente und den Dirigenten kennenzulernen, zweitens im Probenraum der Rockband von Severin Trogbacher. Zu *Bruckner:Stimmig* in den Chor und auf die große Brucknerorgel. Der Weg hinauf ist steil, frei nach dem Motto: Wir sind guter Stimmung und bleiben in Bewegung!

Und. Gleich am ersten Tag zu *Bruckner:Sinnklusiv* – zum Abschluss erklingt ein Konzert

von *an.tasten& friends*. Lydia Zachbauers größtes Herzensprojekt: „Es zeigt uns, wie Musiker:innen mit und ohne Behinderungen miteinander auf höchstem Niveau musizieren können.“ Dafür konnte sie einen Extra-Beitrag aus den EU-Fördertöpfen lukrieren.

Mastermind Andreas Huber hat die inklusive Band aus Student:innen der LMS und der Bruckner-Uni zusammengestellt, leitet dort Schwerpunktlehrgänge, schickt alljährlich Leute zu den prima-la-musica-Wettbewerben. Ja. „Musik bewirkt, bewegt und kennt keine Grenzen!“



Foto: Monos

## Sommerfrischen

Ausflug, Entdeckungsreise, Pilgerfahrt. Nach Schloss Tillysburg. Neu in der Geschichte der Brucknertage. Doch. Pflicht für echte Brucknerianer: Ein Flügel der Wiener Klaviermanufaktur *Johann Heitzmann* steht dort, den Bruckner bei Hauskonzerten bespielte. Der Nachfolger schon des ersten *Heitzmann*, auf dem Toni B während seiner Schullehrezit in St. Florian (1845 bis 55) den Kindern des

Grafen Karl O'Hegerty Klavierunterricht gab. Die dürften superbrav bis zum Zusammenbruch des Klaviers geübt haben. Die Bindung zum Komponisten war jedenfalls eng.

So schreibt Patrick O'Hegerty 1855 an seine Großmutter: „... dass unser ehemaliger Lehrer Herr Bruckner Organist in Linz an der Domkirche geworden ist, was für seine Zukunft sehr vorteilhaft sein wird.“

Nun. „Schön und schrecklich zugleich“ schildert Georg Spiegelfeld, heute Besitzer der Tillysburg die „Hausreparatur“ mit Liebe, Leidenschaft, Herzblut ab 2013, die Rettung des „Steinernen Saals“ mit den Deckengemälden, in dem seither auch Konzerte gespielt werden können. Ein Kinderspiel quasi dagegen die Anlage des Golfplatzes.

Das durch Bruckner geheiligte Klavier übergab er Dominik Mallinger aus Pichl bei Wels zur Restaurierung, einem vernünftig Liebenden historischer Instrumente: „Der Klang ist am schönsten, wenn man ihn lässt, wie er damals geklungen hat.“ Sieben Monate circa hat er an dem Instrument gearbeitet. Am Resonanzboden – „aufpassen, so wenig als möglich!“ An neuen Saiten: „Bei historischen Klavieren ein wenig weicher als bei modernen.“ Die mottenzerfressenen Filze hat er natürlich komplett ersetzt.

Aus Mallingers Protokoll: *Zusätzlich fehlte die Lyra (Pedalkasten), die Vorsatzleiste (Holzleiste vor den Tastenfronten), und die beiden Seitenteile links und rechts der Klaviatur waren weggebrochen und fehlten. Als Teilersatz erwarb ich einen ähnlichen Heitzmann Flügel von 1869. Aus diesem Klavier wurden die noch von Motzen verschonten Hammerköpfe, die Vorsatzleiste und sämtliche Filzen in der Mechanik sowie die Lyra entnommen“.*

Die schöne Nussbaumholzfurnier hat er „nur ein wenig ausgebessert. Die Oberfläche wurde lediglich feinst angeschliffen und mit Leinölfirnis eingelassen.“

Jetzt wird sich Martin Nöbauer, der schon den St. Florianer Brucknerflügel eingespielt hat, daran beweisen. Mittwoch, 16. August, mit *César Francks Klavierquintett f-Moll*. Zarte Hommage I: Franck war im Publikum, als Bruckner im Mai

1869 auf der Orgel der Notre Dame in Paris konzertierte. Das *Ballot-Quartett*, das den Abend mit Franck beschließt, beginnt mit *Bruckners Streichquartett c-Moll* (1862 in seinem Skizzenbuch aus dem Unterricht bei Otto Kitzler notiert) und setzt mit *Augustinus Franz Kropfрейters Streichquartett Nr. 3* fort. Zarte Hommage Nummer II: Kropfreiter starb vor 20 Jahren. Seine Verwandte Stephanie K. ist die

Bratschistin des *Ballot-Quartetts*. Das. Vor zwei Jahren von „unserem“ Brucknerdirigent Rémy Ballot gegründet wurde. Wer es noch nicht wissen sollte: Er ist auch ein begnadeter Geiger.

Daher: Sommerfrische in der Tillysburg. Selbst für Menschen ohne feineres Gehör: Das Schloss, das sonst Besuchern verschlossen ist, kann an diesem Abend besichtigt werden. Architekturfreake voran!



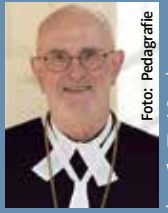
Rémy Ballot, Iris Ballot, Andrea Traxler, Stephanie Kropfreiter

Foto: Meinrad Höfer



Foto: Mallinger





Sehr geehrte Gäste im Stift St. Florian, bevor wir auf das Jahr 2024

schauen, in dem wir den 200. Geburtstag von Anton Bruckner begehen, widmen wir uns im heurigen Jahr beim Symphoniekonzert zwei Werken des Meisters, die sonst eher selten zu hören sind: die Nullte Symphonie und den 146. Psalm. Als Bruckner die Symphonie dem Dirigenten Otto Dessoff vorlegte, ließ er sich irritieren, weil der Dirigent damit noch nichts anfangen konnte. Bruckner zog das Werk zurück und machte eine große, noch dazu durchgestrichene Null über die Partitur. Es war für die damalige Zeit noch nicht reif. Bruckner beschriftet schon neue Wege. Die Entstehungszeit des Psalms dürfte in etwa dieselbe sein wie die der Nullten. Der Anlass ist nicht bekannt. Es ist ein Teil der Heiligen Schrift mit durchaus sozialkritischem Ton: „Vertraut nicht auf Fürsten, nicht auf den Menschen, durch den es keine Rettung gibt“ (Vers 3) oder auch ganz nahe am Magnificat, dem Lobpreis der Gottesmutter: „Recht verschafft er den Unterdrückten, Brot gibt er den Hungernden, der Herr öffnet die Augen der Blinden. Der Herr beschützt die Fremden, er hilft auf den Waisen und Witwen“ (Verse 7–8). Wir müssen uns vor Augen halten: Es handelt sich bei den Psalmen um das Gebetbuch Jesu. Wir dürfen gespannt sein, was Bruckner uns da für unsere Zeit ‚vorbetet‘.“

**Johann Holzinger,**  
Propst des Stifts St. Florian



Liebe Brucknerfreunde und -freundinnen! Unser Motto lädt ein, sich auf eine Reise

zu begeben, Neues zu entdecken und manchmal auch ausgetretene Pfade zu verlassen. Bruckner hat dies mit seiner Art zu komponieren, immer wieder unter Beweis gestellt. Wir laden Sie ein: Folgen Sie Ihrer Vorstellungskraft und erleben Sie bei den Brucknertagen 2023 die meisterliche und vollendete Keimzelle von Bruckners symphonischem Schaffen, die ‚Nullte‘ – in einer weltweiten Erstaufführung, der Neufassung von Prof. Dr. David Chapman. Eine wahre Offenbarung in Hinblick auf die Evolution von Bruckners Symphonik.

**Matthias Giesen, Klaus Laczika und Thomas Wall,**  
Künstlerische Leitung der St. Florianer Brucknertage

# Der Glanz der Ewigkeit

Spirituelle Energie. Claudio Monteverdis Marienvesper, anno 1610. Zum ersten Mal in der Basilika St. Florian.

**D**rei-D in der Basilika! Ja. „Architektur und Klang sind kommunizierende Gefäße“, erklärt Heinz Ferlesch, national und international bekannt als künstlerischer Leiter der *Wiener Singakademie*, des Chores *Ad Libitum* und Dirigent des Originalklangorchesters *Barucco*. Sämtliche Loblieder auf sein Wirken könnten die Doppelseite füllen, also reden wir nur von dem Werk, das er wie Bachs h-Moll-Messe auf die einsame Insel mitnehmen würde: die *Marienvesper – Il vespro della beata Maria vergine* von Claudio Monteverdi.

Heute *Alte Musik*, doch zu ihrer Entstehungszeit 1610 avantgardistische Musik: Ein Fuß balanciert im alten Jahrhundert, ein Fuß im neuen. „Mit dem besonderen Merkmal: Mythos!“, lacht Ferlesch, „auch die Mehrzahl des klassikaffinen Publikums kennt das Werk nicht.“ Umso stärker seine Passion, Menschen in schwierigen Zeiten mit positiven Emotionen zu bewegen. „Mit dieser glühenden Schönheit, dieser Klangfarbe, die ungefiltert ins Herz geht.“ Also.

Jubeln wir mit Matthias Giesen: „In kaum zu ahnender Festlichkeit und frühbarocker Pracht wird das Werk auch in der Basilika zu St. Florian zu einem großartigen Erlebnis klingender Architektur erhoben, da sich der Kirchenraum der Basilika nach dem Vorbild großer Renaissance- und



Barockkirchen mit mehreren Emporen für die mehrchörige Aufführungspraxis bestens eignet.“

Selbst wenn der Komponist auf dem Titelblatt notiert, diese Musik sei „gleichermaßen für die Kapelle wie auch das Gemach eines Fürsten geeignet“. Hm. Offene Wege sind schon in der Komposition angelegt. Denn bereits im Erstdruck der *Marienvesper* finden sich praktische Hinweise für unterschiedliche Aufführungssituationen und Besetzungsgrößen.

Zu Beginn stand jedenfalls ein Zusammenbruch. Im Sommer 1608 ist Claudio Monteverdi mit seinen Kräften am Ende. Der Fleiß und der hohe künstlerische Anspruch des Kapellmeisters am prunkliebenden Hof des Herzogs von Mantua werden nicht gewürdigt und nur schleppend bezahlt. Während der Proben zu seiner Oper *L'Orfeo* erkrankt seine Frau Claudia, eine der Hofsängerinnen, und stirbt kurz da-

rauf. Monteverdi bricht zusammen, sucht Zuflucht bei seinem Vater, einem Arzt, in Cremona, will die Stelle in Mantua möglichst schnell verlassen. Dann. Bringt er 1610 in Venedig den Druck einer Messe und einer mehrstimmigen Vesper heraus, die er Papst Paul V. widmet. Er strebt eine Stelle im Vatikan an. Dennoch erhält er sie nicht. Die Venezianer jedoch werden aufmerksam und sind interessiert. Drei Jahre später erhält der Komponist eine Anstellung auf Lebenszeit im Markusdom. Dort. Wird auch *Il Vespro della Beata Vergine* uraufgeführt.

„Kaum ein Werk hat Forschern und Musikern mehr Nüsse zu knacken gegeben, als diese größte ‚Leistungsschau‘ geistlicher Musik vor Bachs h-Moll-Messe. Angesiedelt in der Umbruchzeit zwischen Renaissance und Barock ist die Vesper aufregend neu und doch der Tradition verpflichtet. So liegt den Psalmen zwar stets die Melodie der traditio-

nellen Psalmtöne zugrunde. Doch zwingt sie Monteverdi unter das Geflecht seiner ausgeklügelten Mehrstimmigkeit. Die einzelnen Verse balancieren über diesem Fundament wie Variationssätze, wobei sie die Schwierigkeiten und Festlegungen durch die Vorlagen so virtuos leugnen, als wären sie organisch mit ihnen entstanden“, schreibt Carsten Hinrichs, Herausgeber des Klassik-Jazz-Magazins *Rondo*.

Kontrastiert werden die Psalmen von geistlichen Konzerten, Concerti für Solostimmen – von Monteverdi bewusst zwischen die Psalmen gesetzt. Wir lernen: Sieht man die *Marienvesper* als Anthologie, konnte / kann ein Kapellmeister einzelne Stücke nach Bedarf herausnehmen. Sieht man sie als Gesamtwerk, ersetzen Monteverdis Concerti die Antiphonen, die damals nach jedem Psalm gesungen wurden. Schließt man sich indes der Meinung an, Gregorianische Choräle seien uner-

lässliche Bestandteile einer Vesper, wird die Architektur um Antiphonen ergänzt.

In der Basilika St. Florian erweitert die *Schola Florianiana* mit Gregorianischen Antiphonen das RaumKlangKonzept, das Heinz Ferlesch mit seinem Chor *Ad Libitum* und dem Ensemble *Barucco* entwickelt hat. Achtung! Sie werden drei Zinkenbläser erleben, darunter den international gerühmten Frithjof Smith. Freude! Ferlesch verspricht: „Drei Posaunen, drei Zinken – da geht die Pforte des Himmels auf!“

P. S.: Leidenschaft lohnt: Frische rote Rosen liegen 365 Tage im Jahr auf Monteverdis Grabplatte in der Franziskanerkirche Santa Maria Gloriosa dei Frari in Venedig. Dort wird Heinz Ferlesch am 27. Oktober zu Monteverdis 380. Todesjahr und dem 30-Jahr-Jubiläum von *Ad Libitum* die *Marienvesper* aufführen. Glückliche: „Das Einmal-im-Leben-Konzert!“



Foto: Katharina Schirf



Foto: Reinhard Winkler

## Die tiefste Saite

**F**amilienglück Musik. Vater Othmar Nagl studierte Klarinette neben Wirtschaft, Mutter Claudia Querflöte bis zur „Fachgruppenleiterin Flöte“ in OÖ. Drei musikalische Töchter – völlig unbeeinflusst in ihren Neigungen gelassen. Clara, die Älteste, faszinierte mit vier die Geige von Familienfreundin Angelika Dallinger (LMS Eferding). Auf die Frage: „Welche Saite gefällt dir am

besten?“ sagte sie sofort: „Die tiefste!“ Also die C-Saite. Also klar: Clara ist eine Bratscherin.

Sie maturierte am Stiftsgymnasium Wilhering, studierte ab der Oberstufe an der *Bruckner Musikuni Linz*, bewies sich mehrmals beim Wettbewerb *Prima La Musica*, viertmal in der Solowertung auf Landes- und Bundesebene. Also wieder klar: Musik ist Claras Leben!

Das junge Talent genießt das Studium an der *Musik Uni Mozarteum*, acht Semester: „Ich mach Konzertfach“; die Vielsprachigkeit: „Ich bin die einzige Österreicherin in der Klasse“. Und: „Dass der Unterricht Englisch-Deutsch gemixt ist. Professor William Coleman ist Brite.“

Nun. Das Debut bei der *Florianer Sommertage*, Sonntag, 13. August: *Franz Anton Hoffmeisters Violakonzert D-Dur* mit

dem *Altomonte Orchester*. Große Ehre, große Freude. Clara Nagl lacht: „Ein Prüfstein in der Bratschenliteratur.“ Ja, Hoffmeister war ein höchst beliebter „Unterhaltungskomponist“ der Wiener Gesellschaft um 1800. Vorher noch wird ein Traum wahr: sechs Wochen Meisterkurs beim Bowdoin International Music Festival in Maine / USA. Die Akzente werden sich vertiefen.

## Einstimmen

**S**chwungvoll aufrüsten. Für eine musikalisch tiefgründige Woche auf den Spuren Anton Bruckners. Im dämmerblauen Stiftshof die Seele mit den Schwalben um den Glockenturm fliegen lassen. Tief dankbar für den freien Blick hinauf, dankbar, dass Hitler das Geld für „ein zweites Bayreuth“ nicht mehr aufbringen konnte. Stift und Stiftshof wären überbaut worden, davon zeugen Pläne aberwitziger Gigantomane.

Heiter sein, ländlich geputzt in Dirndl und Lederhosen. Bei „Tonis“ Leibspeis: Hausgselchtes mit Griesknödeln und Sauerkraut. Dazu Apfel- oder Landbirnmmost, wie's Bruckner von daheim gewöhnt war. Bis er in Wien den Zaubertrank

entdeckte: Pilsner Bier. Seine Dämmerchoppen nahezu allabendlich mit seinen Lieblingsschülern verbrachte, streng auf ihre Anwesenheitspflicht bestand und immer eine ungerade Anzahl an Seidln konsumierte. „Bedächtigt mit kräftigem Schaum gezapft und dem Meister unverzüglich serviert.“

HeDu, HellDunkel stimmig zur Dämmerung. Nennt sich die Spezialmischung des Stiftskellers St. Florian. Wo's erfahrungsgemäß immer fröhlicher wird, rhythmisch befeuert von Augustinus Franz Kropfreiters *Florianermarsch* oder Anton Bruckners *Apollomarsch*. In seiner Linzer Zeit hatte die täglich exerzierende Gardemusik seine Zuneigung zur Blas-

musik geweckt. Blech und Bier. Passt!

Franz Falkner, Kapellmeister des *Musikvereins St. Florian*, trägt diese Tradition seit 21 Jahren durch alle Saisonen: Beim Frühjahrskonzert (2022 als Benefiz für die Ukraine), zur Erstkommunion und am Marktplatzfest, im November mit einer Aufführung in der Stiftsbasilika, beim Silvesterkonzert. Klar, dass ihm die *Kulturmedaille* der Marktgemeinde verliehen worden ist.

Fast Familientradition: „Mein Vater war kein Musiker, doch 48 Jahre Stabführer und Obmann des Musikvereins.“ Landwirt. Folglich. Absolvierte der musikalische Sohn brav die Landwirtschaftsfachschule, rückte allerdings bei der Mil-

tärmusik ein. Und studierte an der Bruckner-Uni Trompete!

Wirkt als Musikschullehrer, ist im Altomonte-Orchester integriert und gründete das längst kultige Bläserquintett *Edelmetall*. Besonders stolz darauf, seit 1978 bei den Florianer Jagdhornbläsern das 1. Horn zu spielen: „35 Jahre!

Wir haben österreichweit alle Wettbewerbe gewonnen.“ Den Vierkanthof lässt Falkner mittlerweile als Hochzeits-, Geburtstags-, Feier-Location ([falknergwoelb.at](http://falknergwoelb.at)) von seinem Sohn Gernot nutzen. Bläst zufrieden die Backen auf: „Hab mein Hobby zum Beruf gemacht.“ Tataratä!



Foto: Reinhard Winkler



# PROGRAMM 12.–19. AUGUST 2023



## BRUCKNER-DÄMMERSCHOPPEN

**Samstag, 12. August 2023, 19 Uhr / Stiftskeller** • mit dem St. Florianer Musikverein • Leitung: Franz Falkner • Moderation: Joschi Auer  
• Eintritt frei – um Reservierung wird gebeten: 07224 / 89 02 70

## ERÖFFNUNGSKONZERT „FLORIANER SOMMERGALA“

**Sonntag, 13. August 2023, 19.30 Uhr / Marmorsaal** • Werke von A. Bruckner, F. A. Hoffmeister, A. F. Kropfreiter und J. Haydn, Clara Nagl, Bratsche (Junge Talente OÖ), Altomonte Orchester, Leitung: Matthias Giesen  
Vorverkauf (Stiftsladen) € 45,- / Ö-Ticket € 52,- / Abendkasse € 55,-

## MUSICA SACRA „MARIENVESPER“

**Montag, 14. August 2023, 19.30 Uhr / Stiftsbasilika** • C. Monteverdi: Il vespro della beata Maria vergine, Schola Floriana, Chor Ad Libitum, Barucco Consort, Dirigent: Heinz Ferlesch  
1. Kat. – VV (Stiftsladen) € 55,- / Ö-Ticket € 60,- / AK € 65,- • 2. Kat. – VV (Stiftsladen) € 48,- / Ö-Ticket € 54,- / AK € 58,-  
• 3. Kat. – VV (Stiftsladen) € 30,- / Ö-Ticket € 40,- / AK € 45,-

## IX. INTERNATIONALE ORGELNACHT

**Dienstag, 15. August 2023, 19.30 Uhr / Stiftsbasilika** • Videoübertragung • Orgelbar, Sebastian Trinkl, A („Inferno“), Jürgen Sonnentheil, D („Zum 150. Geburtstag von Max Reger“), Natalia Rakhmatulina & Bariton Joseph Lia, Malta („Concerto sacrale“), Linde Mothes, N („Orgelmusik aus dem hohen Norden“), Andreas Jud, CH („Wasser, Wind und Wetter“)  
Ohne Liegestuhl – VV (Stiftsladen) € 45,- / Ö-Ticket € 52,- / AK € 55,-  
Mit Liegestuhl – VV (Stiftsladen) € 67,- / Ö-Ticket € 75,- / AK € 78,-

## KAMMERKONZERT „SOMMERFRISCHE“

**Mittwoch, 16. August 2023, 20.15 Uhr / Schloss Tillysburg** • mit Tillysburger Bruckner-Flügel, Werke von A. Bruckner (Streichquartett), A. F. Kropfreiter (Streichquartett) und C. Franck (Klavierquintett), Ballot Quartett, Martin Nöbauer, Bruckner-Flügel (Fa. Heitzmann)  
VV (Stiftsladen) € 35,- / Ö-Ticket € 42,- / AK € 45,-

## „BRUCKNER DISCOVERY“

**Donnerstag, 17. August 2023, 18.30 Uhr & 20.45 Uhr / Altes Kino St. Florian** • Severin Trogbacher, Komposition, E-Gitarre; Peter Schönbauer, Bass, Herbert Pirker, Schlagzeug; Philipp Watson, Klarinette; Fany Kammerlander, Cello; Christian Loferer, Horn  
VV (Stiftsladen) € 40,- / Ö-Ticket € 47,- / AK € 49,-

## SYMPOSIUM „BRUCKNER-DIMENSIONEN“

**Freitag, 18. August 2023, 13.30 Uhr / Altomonte-Saal** • Prof. Dr. Christa Brüstle, Graz; Prof. Dr. David Chapman, New Jersey; Prof. Dr. Markus Neuwirth, Lin; EINTRITT FREI

## EINFÜHRUNGSVORTRAG „DIE NULLTE“

**Freitag, 18. August 2023, 16.30 Uhr / Altomonte-Saal • Samstag, 19. August 2023, 17.30 Uhr / Altomonte-Saal** • Klaus Laczika, EINTRITT FREI

## SYMPHONIEKONZERT

**Freitag, 18. August 2023, 19.30 Uhr / Stiftsbasilika • Samstag, 19. August 2023, 19.30 Uhr / Stiftsbasilika** • A. Bruckner: Annullierte Symphonie in d-moll, Erstaufführung in der Kritischen Neuausgabe, Psalm 146 für Soli, Chor und Orchester, Regina Riel, Sopran, Gerda Lischka, Alt, Markus Miesenberger, Tenor, Michael Wagner, Bass, St. Florianer Chorakademie, Einstudierung: Edgar Wolf/Martin Zeller, Altomonte Orchester, Dirigent: Rémy Ballot,  
1. Kat. – VV (Stiftsladen) € 78,- / Ö-Ticket € 85,- / AK € 88,- • 2. Kat. – VV (Stiftsladen) € 67,- / Ö-Ticket € 75,- / AK € 78,- • 3. Kat. – VV (Stiftsladen) € 39,- / Ö-Ticket € 45,- / AK € 49,-

## JUNGE BRUCKNERTAGE 2023

**Dienstag, 15. August – Freitag, 18. August 2023** • Programm unter [www.brucknertage.at/junge](http://www.brucknertage.at/junge)

## VORVERKAUF UND ONLINE-KARTENVERKAUF FÜR ALLE VERANSTALTUNGEN

Dieser erfolgt über die Festival-Website: [www.brucknertage.at](http://www.brucknertage.at) bzw. über Ö-Ticket und bei den über 3.700 Ö-Ticket-Vorverkaufsstellen. <https://www.oeticket.com/artist/stflorianer-brucknertage/>  
Karten können auch im Stiftsladen erworben werden: 8.30 bis 13 Uhr und 13.45 bis 16.30 Uhr, Augustiner Chorherrenstift St. Florian, Stiftstraße 1, 4490 St. Florian, [www.stift-st-florian.at](http://www.stift-st-florian.at)  
Karten an der Abendkasse sind nur nach Verfügbarkeit erhältlich. Festival-Pass (für alle Veranstaltungen) € 290,-. Kartenpreis für Rollstuhlplätze € 20,- / für Begleitung € 20,-. Rollstuhlplätze werden gerne nach telefonischer Rücksprache mit dem Veranstalter zur Verfügung gestellt: Victoria Wall, T +43 (0)660 / 579 49 94

## Impressum

**Herausgeber:** Ing. Rudolf Andreas Cuturi, MAS, MIM, Promenade 23, A-4010 Linz, **Medieninhaber:** OÖNachrichten Redaktion GmbH & Co. KG, Promenade 23, 4010 Linz, Tel. 0732/7805-0, **Hersteller:** OÖN Druckzentrum GmbH & Co. KG, Medienpark 1, 4061 Pasching, Tel. 0732/7805-0, **Redaktion:** OÖN Sonderthemen-Redaktion, **Inhaltliche Unterstützung:** Ro Raftl, Daniela Pühringer (Verein St. Florianer Brucknertage), **Producing:** Elwin Hölzl, **Anzeigen:** Mag. Bernd Kirisits, Wimmer Medien GmbH & Co. KG, Promenade 23, 4010 Linz, Tel. 0732/7805-519

Als OÖNcard Inhaber haben Sie die Möglichkeit zwei Festivalpässe zu gewinnen. Die OÖNachrichten verlosen diese unter [www.nachrichten.at/gewinnspiele](http://www.nachrichten.at/gewinnspiele)

## GENUSS. BETONT



#gemeinsambackenvirdas

[www.backaldrin.com](http://www.backaldrin.com) [backaldrin](https://www.instagram.com/backaldrin) [backaldrin \(official\)](https://www.facebook.com/backaldrin)

**backaldrin®**